

KONZERT DER

# DRESDNER PHILHARMONIE

Am 15. März 1954 in Löbau

Dirigent: *Generalmusikdirektor Professor Heinz Bongartz*  
*Nationalpreisträger*

Solist: *Konzertmeister Herbert Becker, München (Violine)*

*Sinfonie Nr. 8 F-Dur, op. 93*

*Ludwig van Beethoven*

*Allegro vivace e con brio*

*(1770 – 1827)*

*Allegretto scherzando*

*Tempo di Menuetto*

*Allegro vivace*

*Konzert für Violine und Orchester  
d-Moll, op. 47*

*Jean Sibelius*

*(geb. 1865)*

*Allegro moderato*

*Adagio di molto*

*Allegro ma non tanto*

PAUSE

*Variationen und Fuge  
über ein Thema von Mozart, op. 132*

*Max Reger*

*(1873 – 1916)*

*Var. I L'istesso tempo*

*Var. II Poco agitato*

*Var. III Con moto*

*Var. IV Vivace*

*Var. V Quasi Presto*

*Var. VI Sostenuto*

*Var. VII Andante grazioso*

*Var. VIII Molto sostenuto – Fuge*

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION



## Ludwig van Beethoven (1770—1827)

Beethoven liebte seine achte Sinfonie in F-Dur, op. 93, ganz besonders. Er hatte sie im Sommer des Jahres 1812 geschaffen.

Als sie am 27. Februar 1814 in Wien uraufgeführt wurde, war die Aufnahme vom Publikum recht kühl, worüber Beethoven sich maßlos ärgerte. Er meint, sie habe deshalb nicht recht gefallen, „eben weil sie besser sei“. Beethoven hat in diesem Werk einem starken Optimismus Ausdruck verliehen. Er geht Hand in Hand mit einem verschwenderischen Reichtum an Geist und Witz, den man indessen nicht immer gleich erkennt. Dann allerdings erweckt dieses Werk ein Entzücken und nötigt dem Kenner die bewundernde Hochachtung vor dem meisterlichen Können Beethovens ab.

Der erste Satz beginnt unvermittelt mit dem pulsierenden, frischen ersten Thema. Das zweite Thema ist eine ebenso lebendige Ländlermelodie, während ein Thema, das gesanglichen, lyrischen Charakter hat, nur als musikalischer Nebengedanke auftaucht.

Der zweite Satz wird heute zu Beethovens glücklichsten Eingebungen gerechnet, obgleich er im Schluß dieses Satzes die damals übliche italienische Manier zu musizieren parodiert.

Das Menuett ist derb, ziemlich grobschlächtig. Das Trio beschwört Alt-Wien: Hörner und Klarinetten spielen gemütlich, begleitet von den virtuosen Triolen eines Solocellos. Alles, was Beethoven an guter Laune und an Frohsinn in sich trug, hat er im Schlußsatz losgelassen. Es kirchert und lacht nur so in diesem Satz, in welchem eine übermütige Stimmung herrscht. Dieses Schlußbrondo ist jedenfalls ein Meisterstück — und die ganze Sinfonie in ihrer geschlossenen Heiterkeit ebenfalls.



## Jean Sibelius (geb. 1865)

Bei der Nennung des Namens Jean Sibelius denkt der Hörer zunächst und in erster Linie an seine sinfonischen Dichtungen, die ihm zur Weltberühmtheit verholfen. Aber Sibelius hat als Komponist auch der absoluten Musik ihren Tribut gezollt und Werke geschaffen, die seine meisterliche Größe verraten. Das Violinkonzert op. 47 in d-Moll ist ein solches Werk von absoluter Haltung, das also versucht, durch musikalische Wirkungen allein den Hörer anzusprechen. Das Violinkonzert ist dreisätzig. Der erste Satz hat zwei große musikalische Gedanken, die sich deutlich voneinander abheben. Das erste Thema erscheint am Schlusse wieder, es wird von der Violine vor einem flimmernden d-Moll-Hintergrund vorgetragen. Das zweite hat sinfonischen Charakter und wird vom ganzen Orchester ausgesprochen. Der langsame zweite Satz hat eine herb impressionistische Farbe — aber die Violine kann zu Beginn und am Ende dieses Satzes schöne melodische Einfälle aussingen. Der Schlußsatz wird vom Rhythmus getragen, dessen unermüdliches Pochen durch den ganzen Satz hindurch zu hören ist. In der Musik des Finnen Sibelius ist immer etwas von der Größe und Einsamkeit der finnischen Landschaft und der Verschlossenheit des finnischen Volkes zu spüren — auch in diesem Werk absoluten Musizierens steckt dieses Gefühl der Verbundenheit mit den volkstümlichen Kräften.



## Max Reger (1873—1916)

hat mit seinem op. 132, den „Variationen über ein Thema von Mozart“, eins seiner vollendetsten Werke geschaffen. Er arbeitete 1913/14 an diesem großartigen Orchesterstück, das in seinem Gewicht und seiner Tiefgründigkeit einer Sinfonie gleichkommt. Im Februar 1915 wurde es in Frankfurt am Main uraufgeführt. Reger variiert auf geistvolle Weise in acht Variationen (Veränderungen) ein recht bekanntes Thema aus der A-Dur-Sonate von Mozart, das Mozart selbst schon zum Variieren geeignet fand und dazu auch verwendete. Reger nimmt die Verwandlungen dieses graziösen, lichten Themas mit den Mitteln der spätromantischen und impressionistischen Orchester- und Kompositionstechnik vor, so daß es manchmal schwierig ist, aus dem betörenden Klangrausch die Melodie des Themas herauszuhören. Manchmal stellt er die Melodie auf den Kopf, oft läßt er zwar die Töne richtig erklingen, aber in einer rhythmisch anderen Fassung, manchmal läßt er neue Begleitstimmen hinzutreten und setzt das Ganze in eine andere Tonart, so daß etwas völlig Neues entsteht, etwas, das ganz das Regersche Gesicht trägt. Dazu ist der Stimmungsgehalt der einzelnen Variationen immer wechselnd vom süßesten Schönklang bis zur trotzigen Kraftgebärde, so daß ein ungemein farbiges Bild entsteht. Die Krönung des Ganzen ist aber zweifellos die Schlußfuge. Mit ihrem Einsatz beginnt auch eine andere Welt. In den Variationen vorher die schillernde Vielfalt des Impressionismus — in der Fuge ganz klar und eindeutig der Wunsch und Wille nach einer Kunst, die nicht zerfließt, sondern kraftvoll gebändigt ist. Die Fuge ist eine Doppelfuge, wozu Reger das Material zu beiden Themen dem Mozart-Thema entnimmt. Großartig und überwältigend ist der Schluß, wo Reger, ein Kontrapunktiker größten Formats, das Mozart-Thema noch einmal ganz aufklingen läßt und dazu beide Fugenthemen in das Klanggewebe einflickt. Diese Stelle allein würde genügen, Reger unsterblich zu machen.